

## Konferenzberichte

### International Conference on Nuo Theatre and Nuo Culture

Hongkong, 27.-29. Januar 1993

Seit Mitte der 1980er Jahre interessieren sich chinesische Theaterwissenschaftler zunehmend für das zeremonielle Nuo-Theater (vergl. E.Rosner, ASIEN [Oktober 1990] 37, S.66-70, und St.Kuzay, ASIEN [April 1992] 43, S.83-88), das in ländlichen Gebieten Chinas in unterschiedlichen Erscheinungsformen an die Bildfläche kommt. So finden auch häufiger Tagungen statt, auf denen diese Lokaltheaterform und die mit ihr in Verbindung stehenden Reinigungsriten und Opferzeremonien anhand von Feldforschungsberichten und historischen Untersuchungen vorgestellt werden. Auf dieser jüngsten Konferenz in Hongkong hatten chinesische Wissenschaftler vom Festland und aus Taiwan gemeinsam mit einigen Forschern des westlichen Auslandes Gelegenheit zu freiem Austausch ihrer bisherigen Ergebnisse. Veranstalter waren die Institute für Literatur und Musik der chinesischen Universität von Hongkong und die Qinghua Universität Taiwan. Die Konferenz mit ca. 40 Teilnehmern fand in relativ kleinem Rahmen statt, weder eine Eröffnungs- oder Abschlußveranstaltung waren vorgesehen, noch wurde äußerlich, etwa in Form von Schriftbändern oder Plakaten, vor Ort auf die Konferenz aufmerksam gemacht. Der Schirmherr, die Chiang Ching Kuo Foundation in Vertretung ihres Präsidenten Li Yuyuan, blieb im Hintergrund.

Schon der erste Tag zeigte, daß die Veranstalter den Begriff des Nuo sehr weit gefaßt wissen wollten. Es waren Vorträge zu hören, die keine Verbindung zu einem spezifischen Nuo-Begriff aufwiesen, sondern mit religiösen Zeremonien verbundenes Theater und Puppenspiel darstellten. Den Auftakt gab Piet van der Loon (Oxford) mit einem philologisch elaborierten Essay über *fashixi*, eine Theaterform, die zu Beerdigungszeremonien durch daoistische oder buddhistische Mönche aufgeführt wird. Van der Loons Studien beruhen auf Feldforschungen, die er bereits zwischen 1966 und 1984 zeitweise in Taiwan durchgeführt hat. Er machte deutlich, daß eine finale wissenschaftliche Ausarbeitung, etwa eine Monographie, erst dann sinnvoll erscheint, wenn weitere Studien zu dieser Theaterform vorliegen.

Yao Zongyi (Hongkong) wollte die Nuo-Zeremonie bis in das archaische Zeitalter zurückverfolgt wissen, indem er anhand einer philologischen Studie den Begriff *tang*, wie er als Knocheninschrift der Yin Dynastie (1324-1066 v.Chr.) erscheint und einen Ritus zum Austreiben von Epidemien bezeichnet, mit dem Nuo-Begriff gleichsetzt. Mit diesem Verständnis der Nuo-Forschung steht Yao stellvertretend für alle diejenigen Wissenschaftler, die die Qualität dieses Lokaltheaters mit seinen rituellen Bräuchen vor allem in seiner "fast ungebrochenen Überlieferung aus dem Altertum" sehen. Seitens der Wissenschaftler des westlichen Auslandes, vor allem David Johnsons (Berkeley), wurde dieses Bestreben, das Nuo soweit wie möglich zurückzufolgen, kritisch kommentiert. Johnson schlug alternativ vor, nicht primär Quellenstudien zu betreiben und die Rechtfertigung der eigenen Forschung in einem hohen Alter dieser Riten zu sehen, sondern diese in erster Linie in der Beobachtung rezenter Formen des Nuo sowie in einem Vergleich mit anderen Feldforschungen zu finden. Damit war ein zentra-

les Anliegen indirekt formuliert: der Wunsch und die Hoffnung auf intensivere und unbehinderte Feldforschung als Kriterium lebendiger Wissenschaft. Denn nur so könnten die vielen Facetten dieses Phänomens, etwa religionswissenschaftliche, soziologische oder ethnologische, beforscht werden.

Was bei westlichen Betrachtern der chinesischen Volksreligion nach wie vor Befremden hervorruft, ist die synkretistische Ikonographie wie auch das Nebeneinander buddhistischer und daoistischer Praktiken innerhalb einer Zeremonie. In seinem Vortrag über den Daoismus im Kreis Nanping, Fukien, zeigte John Lagerwey die unterschiedliche Bewertung religiöser Praktiken. So wird in einigen ländlichen Gebieten Fukiens bei Beerdigungszeremonien, *fashi*, in *wen*- (allgem.: "zivil") und *wu*- (allgem.: "martialisch") Kategorien unterschieden, wobei "wen"-Zeremonien daoistisch oder buddhistisch sein können, als "wu" aber nur daoistische oder schamanistische Zeremonien bezeichnet werden. Eine weitere Unterscheidung betrifft die Zeremonien zur Rettung verstorbener Seelen (*wen*) und solche, die abgehalten werden, um Lebende zu heilen (*wu*), also schamanistischen (*wu*) Praktiken zugeordnet werden. Beide können von dem selben Zeremonienmeister durchgeführt werden. Lagerwey konnte feststellen, daß der Daoismus in einigen Gebieten höher bewertet wird als der Schamanismus, in anderen Gebieten aber vice versa, Globalaussagen also keinesfalls möglich sind und vermieden werden müssen. Das wiederum bedeutet aber, daß einzelne Gebiete aus religionssoziologischer Sicht minutiös zu untersuchen sind, bevor Klarheit etwa über den Begriff des Schamanismus (*wujiao*) wie auch des Nuo geschaffen werden kann. Schamanen, also zur Heilung durch Ekstasetechnik befähigte Zeremonienmeister, wurden keinesfalls für alle Nuoformen nachgewiesen.

Ebenfalls aus Fukien kommt das *Beitouxi*, ein Marionettentheater, das von Chinesen aus Putian nach Singapur gebracht wurde und von Rong Shicheng (Singapur) vorgestellt wurde. Dort wird *Beitouxi* traditionell in Zeremonien zur Danksagung an die Götter eingebettet, etwa nachdem ein Kind von Krankheit geheilt wurde, vor einer Trauung, aber auch, um Nachkommenschaft zu erbitten. Rongs Videofilm zeigte eine Opferzeremonie, die durch einen professionellen daoistischen Priester im Haus eines "Auftraggebers" vorgenommen wurde, während synchron auf einer unweit des Hauses aufgebauten Bühne Marionettentheater aufgeführt wurde. In der gegebenen Aufführung eines *Mulienxi*-Stückes wurde die gegenseitige Durchdringung von Puppenspiel und religiöser Zeremonie deutlich, indem die Marionetten im Rahmen der Aufführung von den Spielern zum Altar gebracht werden, um sich zu verneigen und zu beten. In der spezifischen Verbindung, die Religion und Theater hier miteinander eingehen, könnte die Nähe zum Nuo verstanden werden. Auch in den Nuospielen stehen die Bittzeremonien häufig in engem Zusammenhang mit den sich anschließenden Theaterstücken.

Zwar gehört der Vergleich zu anderen Theaterformen unbedingt in das Gebiet der Nuo-Forschung, entsprach jedoch nicht ganz den Erwartungen einer speziellen Nuo-Konferenz. So hatten einige Wissenschaftler aus der Volksrepublik die Hoffnung auf Herausarbeitung spezifischer Kriterien des Nuo gesetzt. Mao Limei aus Jiangxi etwa betonte, daß zum Nuo-Spiel unbedingt die Maske gehört. Sie selbst ist mit der Nuoforschung in Jiangxi und dem dortigen *tiaoxiao*, einer Zeremonie zur Austreibung von Dämonen, befasst und war in ihrem Vortrag bemüht, alle Faktoren, die das Nuo verschiedener Provinzen kennzeich-

nen, zu berücksichtigen: die Genealogie eines Clans, der Traditionsträger einer bestimmten Nuoform ist, die Masken aufbewahrt und einem Erdgott-Tempel angehört, sowie das Zelebrieren zum lunaren Neujahr. Leider stand Frau Mao kein visuelles Material zur Verfügung, um die Darstellung dieser Form des Nuo zu vertiefen.

Xu Hongtu (Hangzhou), der seit 1991 mit Feldforschungen im Kreis Dongyang, Zhejiang, befasst ist, bot einen eindrucklichen Videofilm einer Reinigungszeremonie im Rahmen einer Totenfeier. Auch hier konnte der Zusammenhang mit dem Nuo nur in der Verbindung von religiöser Zeremonie und Drama gesehen werden. Auffällig war der synkretistische Brauch, das Libationsopfer zur Besänftigung der Geister durch einen daoistischen Mönch vornehmen zu lassen und anschließend das auf buddhistischen Inhalten basierende *Mulien qiumu* aufzuführen, das Drama von dem Knaben Mulien, der seine Mutter aus der Hölle erlöst.

Das Mulien-Thema wurde auch in der Vergangenheit gern zu Beerdigungszeremonien aufgeführt, ebenso findet es sich im Repertoire einiger Nuo Stile, z.B. der Provinz Anhui. Obgleich der von Xu vorgeführte Film sehr viele Ähnlichkeiten zu einigen Nuo-Zeremonien zeigte - Ausführung durch einen Zeremonienmeister, Vorlage eines tradierten Textes in Form eines *Juben*, Libationsopfer, Beherrschung von Trancetechniken, um über glühende Kohlen zu gehen, etc. - konnte dieser Ritus im Rahmen einer Bestattungszeremonie nicht als Nuoform ausgewiesen werden. Zwei entscheidende Merkmale - der Aufführungszeitpunkt zu Neujahr und das Tragen von Masken - fehlten. Dies gilt gleichermaßen für den Beitrag von Zhu Jianming (Shanghai), dessen Beschreibung einer Reinigungszeremonie in dem daoistischen Tempel Taipinggong nahe Shanghais keinerlei Verbindung zum Nuo aufwies. Das hier gezeigte Verspritzen "heiligen Wassers (*sheng shui*)" mittels eines Pappelzweiges durch einen *daoshi* galt ausschließlich weiblichen Gläubigen und diente als präventive und therapeutische Maßnahme zur Heilung von Krankheiten. Auffällig war bei dieser Zeremonie die harmonisch ausgereifte Form musikalischer Begleitung. Statt des sonst üblichen Luogu Ensembles, das bestenfalls durch Bläser erweitert wird, wies diese *Taipinggongjiao*-Zeremonie zur Ahnenehrung auch Streich- und Saiteninstrumente auf, womit diese Zeremonie weit von einem bislang bekanntem Nuo abwich.

In seinem Vortrag über die Beerdigungszeremonie *Shigongxi*, die er 1991 in Guangxi beforchen konnte, gab David Holm ein eindrucksvolles Beispiel davon, wieviel Geduld und Einfühlungsvermögen bei der Feldforschung in China aufzubringen sind, um entsprechend gute Ergebnisse zu erzielen. Die eigentliche Schwierigkeit, die es hier zu meistern gilt, ist die strenge staatliche Kontrolle gegenüber den religiösen Praktiken, die als *mixin* (feudalistischer Aberglaube) apostrophiert werden. So mußte Holm zunächst ein "gestelltes" *Shigongxi* entgegennehmen, bevor er die Gelegenheit bekam, einer tatsächlichen Zeremonie beizuwohnen. Darüber hinaus wurde ihm nicht genügend Zeit für Gespräche mit den Ausführenden gewährt, geschweige denn, um Recherchen vorzunehmen, die für die religionssoziologische Analyse unbedingt erforderlich wären. Die mit dem rituellen Theater *Shigongxi* in Zusammenhang stehenden religiösen Praktiken gehören zu dem in Guangxi verbreiteten *Meishanjiao*, einer Variante des Daoismus. Auch im *Shigongxi* werden die beiden Kategorien *wen* und *wu* unterschieden, wobei *wen* die Präponderanz des Gesangs, *wu* die Präponderanz des Tanzes

unter Hinzuziehung der Kampfkünste wie auch das Auftreten von Dämonenbeschwörungen kennzeichnet. Synkretismus, sowohl in der Ikonographie als auch den Zeremonialgegenständen liegt auch im *Shigongxi* vor, und konnten von David Holm exemplarisch analysiert werden. Angesichts der Tatsache, daß rituelles Theater im Aussterben begriffen ist, wie es auch Holm für das *Shigongxi* feststellte, muß es um so bedenklicher stimmen, daß ethnologische Forschung in China vielfach nur partiell vorgenommen werden kann.

Die Vielfalt des chinesischen Pantheons, die nicht nur beim Außenstehenden Verwirrung hervorruft, sondern auch bei dem mit dem Metier befassten, macht die Aufstellung einer Ikonographie unbedingt erforderlich. Dies zeigte in besonderer Masse der Vortrag Ye Mingshengs (Fukien), der über die *Bajiang*-Zeremonie referierte, einem volkstümlichen Ahnenopfer in Fukien. Die Zuordnung des *Bajiang* zur Nuokultur ergab sich für Ye einmal aus dessen Charakter einer Opferzeremonie (*jisi*), zum anderen aus einer Zeremonie zur Austreibung von Krankheiten und auch aus der Ausführung der Zeremonie in Verknüpfung mit einem Clan, der im Ahnentempel den Erdgöttern wie z.B. dem *Dongyue Taishanshen* huldigt. Dieser Gott des Taiberges wird in Fukien fast immer in Verbindung mit den acht *Bajiang*-Gottheiten verehrt. Aus dem Vortrag Yes, der versuchte, den im *Bajiang* vorkommenden Gottheiten analytisch nachzugehen, wurde die Bereitschaft chinesischer Wissenschaftler zu differenzierteren Ansätzen deutlich.

Über die Verflechtung von Exorzismus und rituellem Theater in Jiangkou referierte Kenneth Dean (McGill Univ., Kanada), der seit 1984 mit Feldforschungen in Fukien befasst ist. Dabei stellte er fest, daß seit 1985 in den Tempeln um Jiangkou Initiationen für junge männliche Neophyten stattfinden. In jedem dieser Tempel wird eine größere bestimmte Lokalgottheit verehrt, die an ihrem Geburtstag mit einem daoistischen Ritual (*jiao*) geehrt wird, indem ein Opferritual durch die Gemeinde abgehalten wird, begleitet von Geisterbeschwörungen, Trancetänzen und Theateraufführungen. Dean konnte außerordentlich umfangreiche Materialien sammeln, indem er möglichst viele Lokaltempel besuchte und die dort bewahrten, die Rituale betreffende Stelen- und Wandinschriften sammelte. So konnte er in Erfahrung bringen, daß die letzten Initiationsrituale in den 30er Jahren stattgefunden hatten. Dabei wurde die letzte Phase einer mehrmonatigen Initiation als Nuo-Exorzismus bezeichnet. Die dabei entstehenden beträchtlichen Kosten wurden von verwandten Überseechinesen getragen, was sich, wie Dean feststellte, sehr positiv auf das Gesamtbild des Kreises ausgewirkt hat. Ein interessantes Ergebnis seiner Feldforschung waren die religionssoziologischen Umstände: Das Bewässerungssystem des Putian Kreises stand unter der Leitung des Donglai Tempels, in dem sich auch ein Schrein für die Gründer und Instandhalter des Bewässerungssystems befindet. Die Analyse des ausgesprochen vielfältigen lokalen Pantheons ergab das somit erschlossene Nebeneinander daoistischer, buddhistischer und geschichtlicher Ikonographie. Mit seinem Beitrag hinterließ Dean ein eindruckliches Bild von der soziokulturellen Bedeutung der lokalen Theatertruppen.

Die abschließende Diskussion zu dieser Nuo-Konferenz wurde mit einem zusammenfassenden Resümee durch Li Yiyuan von der Academia Sinica Taiwan eingeleitet. Demnach stellte sich für die Nuo-Forscher in erster Instanz die Frage nach den Charakteristika dieses Genres, respektive der Eingrenzung des Be-

griffs. Sodann war nach der Verquickung von Theater- und Religionswissenschaft zu fragen. In der Tat bleibt die Differenzierung des Nuo, des Schamanismus und des Exorzismus in der Schwebe. Um sich bei der terminologischen Zuordnung des Nuo-Begriffes Klarheit zu verschaffen, griffen die chinesischen Wissenschaftler gern auf die ältesten Quellen zurück, um etwa die Frage zu stellen, ob die Taotie Maske Ursprung der Nuo-Maske sei. Dieses chinesische Denkmuster "je älter, desto verlässlicher" steht in Gegensatz zur Prämisse der westlichen Forscher, die primär die rezenten Formen des Nuo untersuchen wollen. Nachdem die Charakteristika und der Ursprung des Nuo diskutiert wurden, stellte sich die Frage nach seiner Evolution sowie den Faktoren, die die Transformationen des Nuo bewirkten. Dabei waren lokale Formen, ethnische und sektiererische Abweichungen des Rituals und der Stil der Aufführungen zu berücksichtigen. Als dritter Faktor stellte sich die Frage der Typologie (*fenlei wenti*), die vermutlich die schwierigste ist. Um eine Typologie zu erstellen, ist einerseits zwischen funktionellen Inhalten, andererseits formalen Unterschieden der Nuo Spiele zu unterscheiden, wie *Daoshixi*, *Bianrenxi*, *Dixi* etc. Als viertes stellte sich die Frage nach rituellem Drama innerhalb der chinesischen Kultur. Dabei wurden typische Merkmale beobachtet, wie die Verwendung von Masken als Transformation zu unpersonifizierter Macht, ein Rückblick auf Zeit und Raum, das Rekurrieren auf ein historisches Ereignis - die Frage welcher historische Vorfall als Metapher für ein gegenwärtiges Geschehen verwendet wird, die Form der Darstellung und mögliche Trancezustände.

In der anschließenden Diskussion wurden hauptsächlich seitens der ausländischen Teilnehmer Vorschläge unterbreitet, die die zukünftige Nuo-Forschung betrafen, wie das kartographische Erfassen z.B. genetischer Gruppierungen, das Dasein oder Fehlen von Masken, die relative Balance zwischen Ritual und Drama (bei manchen Nuo Spielen überwiegt das Ritual, in anderen wiederum das Drama), die Aufführungen durch Amateur- oder professionelle Darsteller etc. Der Vorschlag Piet van der Loons, auf eine Typologie hinzuarbeiten, wurde von David Holm hinterfragt, da seines Erachtens die chinesische Nuo-Forschung noch nicht erfahren genug sei, Strukturen aufzustellen. Dieses Argument war in der Tat zutreffend, wenn man bedenkt, daß der Großteil der chinesischen Forscher erst seit der zweiten Hälfte der 80er Jahre auf diesem Gebiet arbeitet. Holm bot die Zusammenarbeit mit der Universität Melbourne an, die ein Geometric Information Service unterhält und Karten auf diversen Gebieten erstellen kann.

Die chinesischen Wissenschaftler wollten für die zukünftige Arbeit vor allem die Charakteristika des Nuo und daran anknüpfend die Frage der Entstehung und Evolution in Vergleich zu rezenten Nuo-Formen herausgearbeitet wissen. Die Diskussion wurde von Wang Qiugui (Qinghua Daxue, Taiwan) mit der Feststellung beendet, daß sich die Nuo-Forschung noch in dem Zustand der Inkunabeln befände und an finale Definitionen noch nicht zu denken sei. Der Wunsch nach weiterem Austausch der Feldforschungen und zukünftiger Zusammenarbeit drückte vermutlich die Absicht der Taiwanesen aus, auf diesem bedeutsamen Gebiet soziokultureller und religiöser Forschung in China involviert zu sein.